

A romantic couple is shown from the chest up, lying on a white beach towel. The man, on the right, has dark, wavy hair and a light beard, and is looking down at the woman with a gentle expression. The woman, on the left, has long brown hair and is looking away from the camera with a soft smile. Both of their bodies are dusted with fine white sand. The background is a bright, slightly out-of-focus beach scene with sand and a hint of the ocean.

Tiffany

EXKLUSIV

CORA
Verlag

5/21

Sex on the Beach

CLASSICS

3 Romane

*Kristin Hardy, Colleen Collins, Annette
Broadrick*

TIFFANY EXKLUSIV BAND 90

IMPRESSUM

TIFFANY EXKLUSIV erscheint in der Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christina Seeger
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe in der Reihe TIFFANY EXKLUSIV, Band 90 06/2021

© 2007 by Chez Hardy LLC

Originaltitel: „Bad Behavior“

erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Christiane Bowien-Böll

Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY SEXY, Band 46

© 2007 by Colleen Collins

Originaltitel: „Shock Waves“

erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Anke Laumann

Deutsche Erstausgabe 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY SEXY, Band 48

© 2000 by Annette Broadrick

Originaltitel: „Tall, Dark & Texan“

erschienen bei: Silhouette Books, Toronto

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Christian Trautmann

Deutsche Erstausgabe 2000 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY, Band 893

Abbildungen: HayDmitriy / Depositphotos, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2021 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783751500142

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).



Kristin Hardy

Sommer, Sonne, heißer Sex

1. KAPITEL

„Du hattest recht.“ Dominick Gordon ließ den Blick über die makellos blaue Oberfläche des karibischen Ozeans gleiten. Sein dunkles Haar flatterte im Fahrtwind.

Eric Novak, sein drahtiger blonder Freund, saß neben ihm auf der Bank. Er drehte sich zu Dominick um. „Was hast du gesagt?“

„Deine Idee, hierherzukommen, war richtig. Es ist perfekt.“ Das Taucherboot flog geradezu übers Wasser. Sie waren auf dem Weg zum nächsten Riff. Der schmale Streifen Land am Horizont, das war Yucatan. Cozumel – für Dominick zurzeit der Inbegriff eines Paradieses – lag etwas näher.

Zum ersten Mal seit fünf Jahren hatte Dominick das Gefühl, frei durchatmen zu können. Eine Woche lang nur schwimmen, tauchen, schlafen – nach allem, was er hinter sich hatte, erschien ihm das wie der ultimative Luxus, genau wie dieser Ausflug. Eric hatte nur für sie beide ein Tauchboot gemietet. Was für einen Sinn hatte der berufliche Erfolg schon, wenn man sich niemals erlaubte, dessen Früchte zu genießen?

Irgendwie hatte er fast vergessen, wie das geht.

„Kannst du das noch mal wiederholen, ich meine, nur fürs Logbuch“, sagte Eric.

Dominick rückte seine Sonnenbrille zurecht und lehnte sich zurück. „Typisch Anwalt.“

„Wieso, das ist doch etwas fürs Guinnessbuch der Rekorde. Zum allerersten Mal ist es gelungen, Dominick Gordon das Eingeständnis abzurufen, dass er unrecht hatte.“

„Das habe ich nicht gesagt. Wahrscheinlich wäre es wirklich klüger gewesen, zu Hause zu bleiben und an meinem Konzept für den Börsengang zu arbeiten.“ Die Verantwortung für das Autowerkstatt-Unternehmen „Gordon’s Auto Centers“ lastete schwer auf Dominicks Schultern.

„Mann, kannst du nicht einmal für fünf Minuten an etwas anderes denken? Wie oft habe ich dir gesagt, dass es im Moment nichts zu tun gibt, außer abzuwarten? Es ist der perfekte Zeitpunkt für einen Urlaub. Zu Hause würdest du jetzt herumsitzen und an den Nägeln kauen. Hier ...“, Erick machte eine weit ausholende Geste, „... kannst du dank meiner weisen, vorausschauenden Planung endlich ausspannen und es den Fischen gleichtun.“

„Weise und vorausschauend?“

Eric neigte huldvoll den Kopf. „Mutter Natur hat es gut mit mir gemeint.“

„Als dieser Delfin dich überrascht hat, hast du etwas ganz anderes gesagt.“

„Nun ja, Mutter Natur ist eben eine Frau, und die sind flatterhaft. Das wüsstest du, wenn du so etwas wie ein Liebesleben hättest.“ Sie verlangsamten die Fahrt, denn das Wasser wurde flacher.

„Nicht schon wieder.“ Dominick fühlte sich wirklich reif für einen Urlaub. Aber sein Leben noch komplizierter machen durch eine Frau, wenn er es doch gerade erst geschafft hatte, sich aus seiner letzten Beziehung zu lösen? Nein danke.

Das Boot hielt an. Dominick zog den Reißverschluss seines Taucheranzugs zu und befestigte die Halterung der Sauerstoffflasche.

Eric tat das Gleiche. „Was ich damit sagen will, ist, dass du langsam immer langweiliger wirst. Ich fange an, mich zu fragen, wieso ich mich überhaupt noch mit dir abgebe.“

„Weil du sonst keinen hast, der dir dein Geld aus der Tasche ziehen kann.“

„Das waren gezinkte Karten gestern“, sagte Eric erbost. „Nie im Leben hattest du wirklich einen Royal Flush.“

„Finde dich damit ab, ich hatte einfach Glück.“

„Von wegen Glück. Ich werde mir diese Karten noch einmal genauer angucken.“

„Es waren deine.“ Dominick zog die Kapuze über. „Und du hast sie schon mindestens dreimal kontrolliert.“

„Ich glaube es immer noch nicht.“

Dominick schüttelte den Kopf. „Ich kann dich nicht mehr hören. Bis gleich, bei den Fischen.“

„Du spielst in Zukunft besser fair, sonst kannst du bei den Fischen übernachten.“

„Du spielst in Zukunft besser cleverer, sonst bist du bald pleite“, gab Dominick zurück und ließ sich rückwärts ins Wasser fallen.

„Okay, *muchachas*, hier kommt der Stoff“, verkündete Delaney, als sie und Sabrina auf die von Palmen überschattete Terrasse traten. Beide trugen mehrere gefüllte Cocktailgläser auf einem Tablett. Die übrigen fünf Mitglieder des „Sex & Supper Clubs“, wie sie ihre Clique nannten, lagen schläfrig auf Badetüchern oder Liegestühlen in der Sonne.

Kelly rührte sich als Erste. „Hat da jemand etwas von Alkohol gesagt?“, erkundigte sie sich und richtete sich auf.

Delaney stellte ihre Gläser auf dem Rand des Swimmingpools ab.

„Also, eine Virgin Margarita für unsere kleine, frisch verheiratete künftige Mama.“ Sie reichte Kelly, der man ihre Schwangerschaft noch kaum ansah, den alkoholfreien Cocktail. „Und hier eine gar nicht so jungfräuliche Margarita für unsere lang verheiratete Cilla.“

„Vergiss nicht, ich bin jünger als du“, sagte diese.

„Die Ehe lässt einen vorzeitig altern.“

„Überhaupt nicht. Regelmäßiger Sex ist gut für die Gesundheit.“

„Sehe ich aus, als würde ich in der Hinsicht etwas verpassen?“, gab Delaney zurück.

Cilla überlegte. „Schwer zu sagen. Der neue Haarschnitt steht dir so gut.“

Delaney hatte sich eine Woche zuvor, wie so oft aus einem spontanen Impuls heraus, von ihrem langen Haar getrennt. Mit dem neuen Kurzhaarschnitt sah sie wie eine freche, kleine Elfe aus. Im Übrigen war das Leben einfach zu kurz, um es mit Föhnen und Stylen zu verschwenden, fand sie.

„Ist der neue Schnitt nicht super?“, erwiderte sie. „Waschen und Trocknen dauert genau fünf Minuten.“

„Du siehst aus wie die Fee aus Peter Pan, nur Augen und Wangenknochen.“

„Tinkerbelle, so, so.“ Delaney lachte. „Trink noch ein paar Cocktails, dann bekomme ich noch Flügel.“ Sie nahm das nächste Glas in die Hand. „Bist du sicher, dass du ein Bier willst, Paige? Bevor du mit diesem Gitarrenspieler zusammen warst, habe ich dich niemals Bier trinken sehen. Man könnte meinen, er übt einen schlechten Einfluss auf dich aus.“

„Das will ich hoffen.“ Paige ließ sich auf ihren Liegestuhl im Schatten sinken. „Zach hat mich in die feineren Genüsse eingeweiht, die das Leben bietet.“

„Hört, hört.“ Thea nippte an ihrem eigenen Bier. „Allerdings würde ich das hier nicht unbedingt Bier nennen. Und schon gar nicht fein.“

„Du bist voreingenommen, weil du mit einem Snob zusammenlebst, der auf eine bestimmte Biersorte steht“, bemerkte Delaney.

„Brady hat mich auch in die feineren Genüsse eingeweiht“, erwiderte Thea.

„Ja, ja, ich weiß schon: der regelmäßige Sex.“ Delaney musterte ihre Freundinnen, die alle entweder verheiratet oder fest liiert waren. Thea und Paige vielleicht nicht ganz so fest, aber die anderen ... Sabrina hatte ihre große Liebe vom College, Stef Costas, geheiratet, Kelly war mit Stefs Partner Kev verheiratet, Trish lebte mit Sabrinas Cousin Ty zusammen. Sogar Cilla, die lange Zeit genauso unbezähmbar gewesen war wie sie, war inzwischen fest gebunden.

Delaney blieb als Letzte übrig, die darauf beharrte, Single zu bleiben. Aber es war nicht mehr das Gleiche wie früher. Das Leben war nicht mehr so wie früher. Es war, als würde sie immer näher an den Abgrund gedrängt, in dem sich das „Land der Erwachsenen“ befand.

Ach, was. Zum Teufel damit.

Sie stellte ihren Cocktail neben ihrem Liegestuhl im Sand ab und löste das Tuch, unter dem sie einen Bikini mit Leopardmuster trug. Sie war jung, sie war frei. Das Leben war schön. Welchen Sinn hatte das Grübeln? Jetzt gab es erst einmal eine Woche Sonne, Wasser und ganz viel Spaß.

Mit einem wohligen Seufzer lehnte sie sich zurück und nippte an ihrer Margarita. „Okay, Leute, mit sofortiger Wirkung befinde ich mich im Urlaub“, verkündete sie. „Und ich beabsichtige, mich wie verrückt zu amüsieren und absolut nichts Sinnvolles zu tun.“

„Aber du hast nicht vergessen, dass du versprochen hast, zur Eröffnung meiner Boutique zu kommen, oder?“, erinnerte sie Cilla.

„Natürlich nicht.“ Delaney nahm noch einen Schluck. „Ah, das tut gut.“ Sie prostete den anderen zu. „Darauf, dass wir alle über einundzwanzig sind.“

„Über einundzwanzig?“, wiederholte Paige. „Ich dachte, du wolltest nie erwachsen werden.“

„Wer spricht von Erwachsenwerden? Ich meinte damit nur, dass wir alle ganz legal Alkohol trinken dürfen.“

„Erwachsen zu sein hat noch ein paar andere Vorteile“, stellte Trish fest.

„Nenn mir einen.“

„Guter Sex“, sagte Kelly sofort. „Die Jungs an der Highschool haben ja keine Ahnung.“

„Och, ich weiß nicht. Der beste Küsser meines Lebens war mein erster Freund“, entgegnete Delaney.

„Dein erster Freund?“

„Jake“, erklärte sie. „Jake the Snake.“

Cilla verschluckte sich an ihrem Drink. „Sag bloß, mit Snake meinte er seinen ...“

„Nein“, erwiderte Delaney energisch. „Wenigstens glaube ich das nicht. Ich weiß nicht. Mehr als Küssen und Händchenhalten lief ja damals nicht, aber – oh, Mann – der Junge konnte küssen.“

„Ach ja, junge Liebe.“ Trish fächelte sich Luft zu.

„So würde ich es nicht gerade nennen.“

Sabrina zog die Augenbrauen hoch. „Es war nicht deine erste Liebe?“

„Komm schon. Ich war damals vierzehn.“

Trish drehte sich auf die Seite, um Delaney besser anschauen zu können. „Wer war dann deine erste Liebe?“

Delaney lachte. „Das sage ich dir, sobald ich ihm begegnet bin.“

„Das wirst du eines Tages. Ganz bestimmt.“

„Mag sein. Ich habe nicht gerade schlaflose Nächte deswegen.“ Delaney beobachtete eine Gruppe junger Männer, die mit nacktem Oberkörper am Strand Volleyball spielten, und befeuchtete sich die Lippen. „Kommt schon“,

sagte sie. „Erzählt mir mehr über die Vorteile des Erwachsenseins.“

„Unabhängigkeit“, sagte Trish.

Delaney schnaubte verächtlich. „Ha, ha. Wer von euch musste sich nicht erst mit dem Partner abstimmen, bevor ihr Urlaubspläne machen konntet?“

„Na und? Du musstest dir von der Arbeit freinehmen“, gab Trish zurück.

Delaney kreuzte zwei Finger. „Kein Wort über die Arbeit. Dieses Wort ist für die nächsten sieben Tage tabu.“

„Stimmt etwas nicht?“, fragte Paige.

„Ich arbeite für Janet Witcher. Natürlich stimmt etwas nicht.“ Ihr Job bei Vision Quest Marketing war eine echte Hassliebe. Delaney liebte ihre Arbeit und hasste ihre Chefin. „In diesem Augenblick läuft für DataStor, auch bekannt als der unbeliebteste Kunde aller Zeiten, ein Fotoshooting, das ich betreuen sollte.“

„Hast du mal nebenbei erwähnt, dass du eigentlich Urlaub hast?“, fragte Sabrina.

„Den ich schon vor anderthalb Monaten gebucht hatte? Oh ja. Ich habe gefragt, ob sie das Shooting verschieben könnten. Janet hat mir ungerührt erklärt, dass ich meinen Urlaub verschieben müsste.“

„Aha, dann sehen wir hier also nur eine Astralprojektion von dir“, stellte Cilla fest.

„Genau.“ Delaney leerte ihr Glas. „Im Grunde ist mein Leben ein Horrortrip. Also lasst uns essen, trinken und das Leben genießen, solange es möglich ist.“ Sie drehte ihr Glas um, aus dem der allerletzte Tropfen in den Sand fiel.

„Arme, kleine Tinkerbelle.“ Cilla beugte sich über Delaneys leeres Glas. „Wird ein zweiter Cocktail deinen Schmerz lindern?“

Delaney beäugte den dunkelhaarigen Mann in Badehose, der gerade an ihnen vorbeiging. „Mehrere Cocktails und

vielleicht eine Ganzkörpermassage von diesem Bild von einem Mann.“

„Ich glaube, er gehört zum Animationsteam“, warf Paige ein, als sie alle gleichzeitig die Sonnenbrillen abnahmen, um den jungen Mann von hinten zu begutachten.

„Animation? Habt ihr eine Ahnung, wie gut sich das in meinen Ohren anhört“, sagte Delaney.

„Du denkst schon wieder daran, was?“, fragte Eric.

Dominick blickte auf. „Wer, ich?“

„Ja, du. Du machst schon wieder so ein Gesicht.“

Sie saßen in einer Strandbar in der Nähe der Fähranlegestelle in Playa del Carmen. Im leichten Wind raschelten die getrockneten Palmblätter auf dem Dach. In der Ferne sah man die Lichter von Cozumel.

Dominick nahm das Glas, das der Barkeeper ihm über den Tresen zuschob. „Willst du wissen, was ein wirklich guter Tequila ist?“

Eric, der sich gerade etwas Salz zwischen Daumen- und Zeigefingerwurzel streute, sah fragend auf.

Mitleidig betrachtete Dominick seinen Freund. „Tequila ist wie Whiskey. Billiges Zeug ätzt einem den Schmelz von den Zähnen. Deshalb braucht man Salz und Zitronensaft. Aber Añejo-Tequila ...“ Er nahm einen Schluck und behielt ihn genießerisch im Mund, bevor er schluckte. „... rinnt einem die Kehle hinunter wie zwanzig Jahre alter Bourbon.“

Eric beobachtete ihn skeptisch. „Das fändest du wohl witzig, was? Mir beim Trinken zuzuschauen und zu sehen, wie mir Rauch aus den Ohren quillt.“

Dominick lächelte breit. „Anwälte sind immer so misstrauisch.“

„Gründe du mal eine Existenz mit nichts als Schulden, weil du für deine Ausbildung einen Kredit aufnehmen musstest.“

„Na schön. Bleib bei Salz und Zitronensaft, wenn du unbedingt willst. Aber dir entgeht etwas.“ Dominick nahm noch einen Schluck.

Ohne vorher Salz auf seine Hand zu streuen und zu lecken, nahm Eric einen kleinen Schluck. Überrascht spitzte er die Lippen und trank noch mehr. „Nicht schlecht.“

„Bedanke dich bei mir.“

„Okay. Als Gegenleistung nehme ich dir nachher deinen Laptop weg, wenn wir ins Hotel zurückkommen.“

„Was?“

„Du hast schon wieder deine E-Mails gecheckt, nicht wahr?“

„Wie kommst du darauf?“, fragte Dominick unschuldig. Es kamen immer mehr Menschen in die Bar. Auf der Bühne installierten mehrere Männer gerade die Soundtechnik für die Band.

„Du vergraulst uns noch die Mädels, wenn du weiterhin ein Gesicht machst, als würden aller Menschen Sorgen auf deinen Schultern lasten. Wir sind hier nicht in einer Vorstandssitzung.“

„Wenn ich sie vergraule, bleiben doch mehr für dich, oder?“

„Aber ich kann mich nicht um alle gleichzeitig kümmern. Das ist ein logistisches Problem, verstehst du?“

„Ich habe vollstes Vertrauen in dich, Eric. Du kommst schon irgendwie klar.“ Dominick lehnte sich zurück, soweit es auf dem Barhocker möglich war. „Ich entspanne mich einfach nur.“

Eric orderte einen zweiten Drink. „Damit du noch besser entspannen kannst“, erklärte er. „Als dein Anwalt rate ich dir, dich zu betrinken.“

„Na, dann – auf den ganz großen Durchbruch.“

„Ha!“ Eric schlug mit der Faust auf den Tresen. „Ich wusste es. Du hast schon wieder an daran gedacht.“

Wirklich, du brauchst dir um den Börsengang keine Gedanken zu machen. Die Zahlen sprechen für sich. Die Aktien werden sich von ganz allein verkaufen. Vorausgesetzt, wir machen einen guten Job bei der Unternehmenspräsentation. Dafür musst du in Form sein. Und damit das klappt, musst du dich jetzt entspannen. Deshalb sind wir schließlich hier.“

Dominick warf seinem Freund einen belustigten Blick zu. „Tatsächlich? Und es hat gar nichts damit zu tun, dass du dir das Columbia Deep Riff anschauen und an den Señoritas dein Spanisch ausprobieren wolltest?“

„Mir geht es nur um dein Wohl“, erwiderte Eric unbeeindruckt.

„Ich hätte mich auch einfach zu Hause entspannen können.“

„Pah! Du entspannst dich ja nicht einmal hier.“

„Jetzt lass es endlich gut sein. Warum musst du mich eigentlich die ganze Zeit nerven?“

Eric grinste. „Wahrscheinlich reiner Egoismus. Früher war es wirklich amüsanter mit dir.“ Sein Gesichtsausdruck wurde ernst. „Vielleicht aber auch, weil ich dein Freund bin und mir nicht gefällt, was ich sehe. Du schuftest jetzt seit fünf Jahren wie ein Verrückter, seit dem Tag, als ...“

„Schon gut“, fiel im Dominick ins Wort.

Eric zögerte. „Du bist kurz vor dem Burn-out, Mann. Zeit für eine Pause. Du hast kompetente Leute in deiner Firma, und falls sie ein Problem haben, wissen sie, wie sie dich erreichen können. Also, tu uns und dir den Gefallen – sei einmal nicht der Big Boss in spe, sondern einfach nur ein Kerl, der zu Hause eine Autowerkstatt hat.“

„Oh ja. Super. Das macht Frauen an.“

„Machst du Witze? Ich wette, hier sind mindestens ein Dutzend KfZ-Mechaniker, die heute Abend noch ihr Glück finden werden. Und mindestens ein Millionär in spe, der es

nicht tun wird – es sei denn, es gelingt ihm noch, ein bisschen lockerer zu werden.“

Es war immer noch ziemlich schwül, aber die Brise, die vom Ozean kam, machte es erträglich. Es war lange her, seit Dominick zum letzten Mal die weiche Haut einer Frau berührt hatte. Vielleicht hatte Eric ja recht. Vielleicht wäre ein kurzes Intermezzo mit der richtigen Frau perfekt, um für eine Nacht seine Sorgen zu vergessen.

Ihm war es tatsächlich zur Gewohnheit geworden, ständig ans Geschäft zu denken.

„Schau dich um“, forderte Eric ihn auf. „Hier wimmelt es nur so von attraktiven Frauen. Lächle doch mal einer zu, nur so zur Abwechslung. Du darfst dir zuerst eine aussuchen, okay? Wie wär’s mit der Rothaarigen dort drüben? Oder der Blonden? Oder – oh, Mann.“

Dominick folgte Erics Blick.

Und war genauso verblüfft wie er.

Sie war blond und sehr schlank. Ihr Haar war kurz geschnitten, was ihr ein elfenhaftes Aussehen verlieh. Auch ihr grünes Kleid hatte etwas Elfenhaftes, es war ziemlich kurz und betonte die langen, seidig glatten Beine. Sie wirkte irgendwie ... übermütig. Und sie war keineswegs allein; eine Gruppe junger Frauen war mit ihr zusammen in die Bar gekommen, aber er interessierte sich nur für sie.

„Die da vorn mit dem langen, dunklen Haar, die ist ein Model“, sagte Eric aufgeregt.

„Glaub ich nicht.“ Dominick machte sich nicht einmal die Mühe hinzusehen.

„Nein, wirklich. Ich habe sie vor ein paar Jahren im Sports-Illustrated-Kalender gesehen. Schau dir dieses Gesicht an, und, oh, Mann, ihr Körper, einfach unglaublich.“

„Hm“, machte Dominick, der den Blick nicht von der Blonden losreißen konnte. Es war, als wäre der Raum heller

dort, wo sie stand. Ihre Bewegungen waren lebhaft und temperamentvoll.

So war sie bestimmt auch im Bett.

Als sie sich vorbeugte, um einer ihrer Freundinnen etwas ins Ohr zu sagen, glaubte Dominick, ihren heißen Atem auf seiner Wange zu spüren. Er blickte auf ihre Lippen und glaubte zu wissen, wie sie sich anfühlen würden. Sie mochte aussehen wie eine Elfe, in seinen Armen würde sie sich anfühlen wie eine Frau. Sie würde sich an ihn schmiegen und seufzen, wenn er sie berührte.

Wenn er auch nicht wusste, wie sie nackt aussah, seine Fantasie hatte längst ein detailliertes Bild von ihr entworfen.

„Dass es erlaubt ist, so sexy zu sein“, hörte er sich sagen. „In aller Öffentlichkeit.“

„He, du kannst sie doch nicht anbaggern“, sagte Eric erbost.

„Du hast doch gesagt, ich soll mich amüsieren.“

„Ja, schon, aber nicht mit ihr. Das ist mein Job. Such dir eine aus, die zu dir passt.“

Dominick leerte sein Glas in einem Zug. „Glaub mir, Alter, ich bin schon dabei.“

Als einer der hohen Bartische frei wurde, stürzte Delaney sich gleich darauf. „Sorry, Jungs“, sagte sie zu einer Gruppe Jugendlicher, die nicht schnell genug gewesen waren.

„Warum teilen wir uns nicht den Tisch?“, fragte einer der Jungen und zwinkerte ihr zu. Sein Haar war orangerot gefärbt und stand in alle Richtungen ab.

Delaney musste ein Lächeln unterdrücken. Der Knabe war allerhöchstens einundzwanzig. „Ich denke, wir brauchen keine Gesellschaft.“

„Ich wette, ich könnte dir einen Drink ausgeben und dich vom Gegenteil überzeugen.“

„Es braucht schon mehr als einen Drink, um mich vom Gegenteil zu überzeugen.“

Vertraulich beugte er sich zu ihr. „Glaub mir, ich habe auch noch viel mehr zu bieten.“

Sie lachte unbekümmert und nahm ihm damit den Wind aus den Segeln. „Heute nicht mehr, vielen Dank.“ Sie musste sich beherrschen, um ihm nicht tröstend über den Kopf zu streichen.

„Und ich dachte, der wäre ganz dein Typ.“ Kelly setzte sich neben sie auf einen der Barhocker. „Du hast doch eine Schwäche für böse Jungs.“

„Böse Jungs, nicht kleine Jungs. Der ist mindestens zehn Jahre zu jung, um interessant zu sein.“

„Wirst wohl auf deine alten Tage noch wählerisch, was?“, fragte Sabrina belustigt.

„Oder langweilig?“, warf Paige ein.

„Jetzt lasst es aber gut sein.“

„Überleg doch mal“, sagte Paige. „Erst willst du unbedingt in eine etwas ruhigere Bar, und dann weist du einen Mann ab, der mit dir flirten will. Ich glaube, die Symptome sind ziemlich eindeutig.“

„Oh, ich bitte dich.“ Delaney verdrehte die Augen. „Du bringst mich noch dazu, dass ich mich betrinke. – Und da wir gerade dabei sind, wem soll ich was von der Bar mitbringen?“

Langweilig? Sie? Niemals. Nur weil sie keinen Wert darauf legte, sich wie in einer Sardinenbüchse bei ohrenbetäubendem Acidhouse fast erdrücken zu lassen oder sich mit einem Jüngling abzugeben, der ihr kleiner Bruder sein könnte, wurde sie noch lange nicht alt! Ha, sie würde diese Woche genießen, und die hatte gerade erst angefangen.

„Also dann“, sagte sie. „Vier Margaritas, zwei Piña Coladas, ein alkoholfreier Daiquiri“, zählte sie auf. „Wer hilft

mir beim Tragen?“

„Ich komme gleich“, sagte Cilla.

Fast wie in alten Zeiten, sagte sich Delaney, als sie am Tresen stand und versuchte, die Aufmerksamkeit des Barkeepers auf sich zu lenken. Der ganze „Sex & Supper Club“ war endlich wieder einmal zusammen unterwegs. In letzter Zeit was das kaum möglich gewesen, und wenn, dann immer nur für ein nettes Abendessen. Vorbei waren die Zeiten, als sie die Clubs und Bars bis in die frühen Morgenstunden unsicher gemacht hatten. Wenn man erst einmal den Mann fürs Leben gefunden hatte, verging einem wohl die Lust auszugehen.

Delaney redete nie darüber, aber manchmal hatte sie auch gar keine Lust mehr dazu.

Es lag daran, dass sie einfach zu viel arbeitete. Deshalb würde sie die Dinge jedoch ganz sicher nicht langsamer angehen, ganz sicher wurde sie nicht langweilig. Nicht in einer Million Jahren. Und auf gar keinen Fall würde sie sich fest binden. Mochte ja sein, dass die anderen den Mann ihres Lebens gefunden hatten. Delaney freute sich für sie. Aber mit einer festen Beziehung waren auch gewisse Zwänge und Verpflichtungen verbunden.

Auch wenn es Sabrina, Trish und den anderen anscheinend nichts ausmachte, Delaney würde das verrückt machen. Sich ein paar Wochen – oder Monate – mit einem Mann zu versüßen, das war eine Sache. Man konnte jederzeit Schluss machen, oder? Eine richtig ernsthafte Beziehung, das war etwas anderes.

Delaney war in einem Elternhaus aufgewachsen, in dem es von allem immer zu wenig gegeben hatte. Nur Kinder waren mehr als genug da gewesen, nämlich sechs. Als Jüngste hatte Delaney immer um ihr Recht kämpfen müssen. Nicht dass sie ihre Familie nicht liebte. Aber als Delaney endlich ausgezogen war, hatte sie sich

geschworen, sich nicht so schnell auf Kompromisse und Verpflichtungen einzulassen. Sie hatte genug davon, immer alles teilen zu müssen.

„*Hola, señorita.*“ Endlich hatte der Mann hinterm Tresen sie bemerkt.

„*Hola, Rodolfo.*“ Sie las den Namen von dem kleinen Schild an seinem Hemd ab. Dann zählte sie auf Spanisch ihre Wünsche auf. Als Letztes nannte sie den Daiquiri ohne Rum.

„Ohne Rum?“, wiederholte er auf Englisch. „Wollt ihr euch nicht amüsieren?“

„Oh, das tun wir, keine Sorge. Wir haben immer unseren Spaß.“

„Ich auch. Vielleicht sollten wir uns zusammen tun, *señorita.*“

„Willst du mich anmachen, Rodolfo?“

„Was ist ‚anmachen‘?“

„Mich einladen, mit dir Spaß zu haben.“

„Ah.“ Er entblößte zwei perfekte, weiß schimmernde Zahnreihen. „*Señorita*, nur ein toter Mann würde eine Frau wie dich nicht ‚anmachen‘, und ich bin kein toter Mann.“

Delaney zwinkerte ihm zu. Flirten war etwas Wunderbares. Man fühlte sich so gut dabei. Wie sollte sie sich jemals für einen einzigen Mann entscheiden und auf dieses Vergnügen für immer verzichten? Nie mehr die Spannung eines ersten Dates erleben? Dieses Gefühl ... nicht zu wissen, wie ein Abend enden würde – oder mit wem?

„Das wurde aber auch Zeit“, sagte sie, als sie eine Hand auf ihrer Schulter spürte. „Ich dachte schon, ich müsste ...“ Die Worte blieben ihr im Hals stecken, als sie sich umgedreht hatte. Sie konnte den Mann, der vor ihr stand, nur stumm anstarren.

Atemberaubend, das war das einzige Wort, das ihr einfiel. Er hatte so ein Gesicht, das wie gemeißelt wirkte, wie eine

griechische Statue.

Ihre Knie zitterten.

Er war groß, so groß, dass sie den Kopf zurücklegen musste, um ihn anzusehen. Gleichzeitig war sein Gesicht so nah, dass sie das Gefühl hatte, sich nur leicht bewegen zu müssen, um seine Lippen auf ihren zu fühlen. Seine Augenbrauen waren dunkel und gerade, sie hatten dieselbe Farbe wie sein Haar. Ein dunkler Schatten lag auf seinem Kinn, offenbar hatte er sich mindestens zwei Tage lang nicht rasiert. Seine Augen wirkten fast schwarz ...

... und nahmen einen belustigten Ausdruck an. „Ihre Drinks sind fertig.“

Oh, diese Stimme, so tief und ein bisschen rau. Eine richtige Schlafzimmerstimme. Sie gab Rodolfo das Geld und wandte sich wieder dem Fremden zu. „Wollten Sie mit mir sprechen oder mit dem Mann an der Bar?“

Er musterte sie von oben bis unten. Ihr wurde heiß unter seinem Blick. „Definitiv mit Ihnen. Wie stehen meine Chancen?“

Delaneys Mundwinkel zuckten. „Sie haben meine ungeteilte Aufmerksamkeit.“ Vor allem die ihrer Hormone.

„Das ist schon mal ein Anfang. Die Welt ist klein, was?“

Er sah toll aus, aber besonders geistreich schien er nicht zu sein. „Oh, äh, Sie meinen wohl, wir sind beide Amerikaner und begegnen uns hier in Mexiko.“ Sie verzog den Mund zu einem Lächeln und zog die Schultern hoch. „Was für ein Zufall aber auch.“

Er lachte. „Nicht wahr? Ich würde das Schicksal nennen.“

„Wirklich?“

„Absolut. Was bringt Sie hierher? Urlaub?“

„Nein, ich arbeite hier.“

Er schien überrascht zu sein. „Was denn?“

„Oh.“ Sie blickte sich um. „Ich bin, äh, ich bekämpfe die Agutiplage.“

„Aguti?“

„Sie wissen schon, diese kleinen braunen Dschungeltiere, die aussehen wie Ratten auf Stelzen, nur ohne Schwänze?“

„Und die bekämpfen Sie?“

Delaney machte einen Schmollmund. „Die sind wesentlich stärker und aggressiver, als man glaubt.“

„Und das sind Sie auch, ja?“ Bevor sie merkte, was er vorhatte, hatte er schon die Hand ausgestreckt und auf ihre nackte Schulter gelegt. „Ich schätze, ich nehme mich besser in Acht.“

Es hätte nicht diese elektrisierende Wirkung auf sie haben sollen. Ein kurzes Geplänkel, ein Lächeln, eine schnelle Berührung. Mehr war es doch nicht. Ihr Herz sollte nicht so heftig pochen. Wieso stand sie hier und wusste plötzlich nicht, was sie sagen sollte? Sie, die doch immer eine schlagfertige Antwort parat hatte? Sie befeuchtete sich die Lippen.

Seine dunklen Augen schimmerten noch schwärzer. „Wissen Sie, dass Sie wunderschöne Lippen haben? Ich wette, Sie haben an der Schule Flöte gespielt.“

„Flöte?“, wiederholte sie hilflos.

„Ja, Sie haben eindeutig die Lippen dafür.“

Reiner Zufall, dass er richtig riet. „Na, wenn das kein origineller Spruch ist.“

„Das ist kein Spruch.“

„Nein? Sind Sie etwa Dirigent auf der Suche nach neuen Musikern?“

Er schüttelte den Kopf. „Ich kann mir Sie auch nicht in einem Orchester vorstellen. Eher in einer Band. Und ich wette, jedes Mal wenn Sie die Flöte an die Lippen setzen, brechen Sie einem armen Jungen das Herz.“

„Sie wetten ziemlich oft.“

Sein Lächeln wurde breiter. „Ich habe eine Glückssträhne.“ Er sah sie eindringlich an. Irgendwie lag da

so ein amüsiertes Ausdrück in seinem Blick – als ob er sich lustig machte über sie.

Da kam ihr ein Verdacht. „Meine Freundinnen haben Sie wohl auf mich angesetzt, was?“ Delaney stellte sich auf die Zehenspitzen und blickte zu ihrer Clique hinüber. Sie beobachteten sie interessiert, aber keine von ihnen lächelte.

„Nein“, erwiderte er. „Ich hatte keinerlei Unterstützung. Wieso?“

Die Lippen aufeinander gepresst, hob sie das Kinn. „Wer sind Sie?“

„Weißt du das wirklich nicht?“ Er lächelte breit. „Komm schon, sag bloß, du hast schon das Gedächtnis einer Dreißigjährigen.“

„Wenn Sie mir schmeicheln wollten, hätten Sie gesagt, einer Fünfundzwanzigjährigen.“

„Wenn ich es nicht besser wüsste, hätte ich dich auf vierundzwanzig geschätzt.“

Plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. „Ich glaube es nicht“, sagte sie langsam. Sie sah ihn vor sich, das gleiche Gesicht, nur jünger. Er war kleiner gewesen und sein Haar bei weitem nicht so dunkel. „Nein!“

„Was?“

„Das kann doch nicht sein.“ Entgeistert sah sie ihn an. „Ich kenne dich. Du bist Jake, oder? Jake von der South Junior High. Jake ...“

„Gordon“, ergänzte er. „Hallo, Delaney.“

Dominick hatte Delaney sofort erkannt, auf den ersten Blick, und er hatte genauso intensiv reagiert wie damals. Damals war ihm noch nicht richtig klar gewesen, was in ihm vorging. Das hatte sich inzwischen geändert, oh ja. Es war schlicht und einfach sexuelles Verlangen, so primitiv und so intensiv, wie er es schon oft empfunden hatte. Allerdings nie in Verbindung mit einer solchen Überraschung.

Er hatte sie nie vergessen.

Die Frage, ob er sie ansprechen sollte, hatte er sich gar nicht gestellt. Selbst wenn er es versucht hätte, er hätte sich nicht von ihr fernhalten können. Dass sie ihn nicht erkannt hatte, machte alles noch aufregender.

„Du hast ...“, sie schwenkte hilflos die Hand, „... hast dich verändert.“

Dominick warf den Kopf zurück und lachte. „Na, zum Glück. Wie lange ist es her, fünfzehn Jahre?“

„Sechzehn“, verbesserte sie ihn.

Sie benutzte ein anderes Parfum als damals. Damals war es ein leichter, verspielter Duft gewesen, jetzt einer, der ihn an verrauchte Jazzclubs erinnerte, an kehliges Lachen und Saxophonklänge.

„Was machst du hier?“, fragte sie.

Er zuckte die Schultern. „Urlaub machen. Tauchen.“

„Fünfzehn Jahre vergehen, und ...“

„Sechzehn“, korrigierte er.

„Sechzehn. Und wo lebst du?“

„In Long Beach, mehr oder weniger.“

„Einmal Surfer, immer Surfer, was? Ich wohne in West L. A.“

„Ich dachte, du kämpfst hier gegen die Agutiplage.“

„Das ist mein Nebenjob“, erwiderte sie schlagfertig. „Sechzehn Jahre. Ich habe dich nie mehr gesehen, nachdem du auf die Privatschule gewechselt bist, weder in Anaheim noch in L. A. Jetzt betrete ich eine schummerige Bar in einer mexikanischen Kleinstadt, und plötzlich stehst du vor mir.“

Amüsiert sah er sie an. „Wie ich schon sagte, die Welt ist klein.“

„Tja.“ Sie verschränkte die Arme vor der Brust und musterte ihn von oben bis unten. „Du siehst gut aus.“

„Du auch.“ Delaney, und doch nicht Delaney. Ihr Gesicht war nicht mehr so pausbäckig, ihr Haar kürzer als je zuvor.

Aber es glänzte so seidig, dass er es am liebsten berührt hätte. Er hatte sie angesprochen, weil er sie als Mädchen gekannt hatte. Jetzt war sie eine Frau, und das änderte alles. „Ich finde, wir sollten uns eine ruhige Ecke suchen, wo wir reden können.“

Sie lachte, als ob sie genau wüsste, was er dachte. „So, findest du? Weißt du, was ich finde? Ich finde, wir sollten ...“

„Wo bleiben unsere Drinks?“

Dominick drehte sich um. Eine der Frauen, mit denen Delaney in die Bar gekommen war, hatte sich dicht neben ihre Freundin gestellt. Sie wollte wohl die Drinks abholen, vielleicht aber auch nachschauen, mit wem Delaney gerade flirtete. Immer passten sie aufeinander auf – und immer waren sie von unersättlicher Neugier getrieben.

„Entschuldigung“, sagte Cilla und griff an Delaney vorbei, um ein paar der Cocktailgläser vom Tresen zu nehmen. „Ich bin Cilla.“

„Dominick“, erwiderte er, ohne nachzudenken.

Delaney, die drei gefüllte Cocktailgläser gerade zu halten versuchte, sah ihn scharf an. „Dominick?“

Er nickte. „Kann ich euch helfen?“

„Oh ja, gern“, sagte Cilla.

Die restlichen Gläser in Händen, folgte er den beiden Frauen.

Delaney warf ihm einen fragenden Blick zu, als sie sich einen Weg durch die Menge bahnten. „Seit wann nennst du dich Dominick?“

„So heiße ich schon immer. Jake war nur ein Spitzname, den mein Vater mir gegeben hat, weil ich als Kind so von dem Ringkämpfer geschwärmt habe.“

„Jake the Snake.“

„Bingo. Als ich dann aufs St.-Joseph’s-College wechselte, fand ich es an der Zeit, diesen Spitznamen abzulegen.“

„Und nicht nur den“, fügte sie trocken hinzu.

Prüfend sah er sie an. Ihre Stimme klang weniger verletzt als herausfordernd. Aber Delaney hatte ihn schon immer gern provoziert. Der Abend versprach interessant zu werden.

„Möchtest du dich zu uns setzen?“, fragte sie, als sie an ihrem Tisch ankamen.

Er wollte viel mehr als das. Er wollte mit ihr allein sein. Er erinnerte sich genau, wie es war, sie zu küssen. Jetzt konnte er den Blick gar nicht von ihrem Mund lösen und stellte sich vor, es wieder zu tun. Aber er war nicht mehr vierzehn, und küssen würde ihm nicht genügen. Bei weitem nicht.

Vorerst allerdings ... „Ich bin mit einem Freund hier. Ich hole ihn, dann kannst du uns beide vorstellen.“

Um wenigstens ein bisschen von dem auszudrücken, was er empfand, beugte er sich vor und streifte Delaneys Lippen mit seinen, bevor er sich umdrehte und zu Eric zurückging.

„Er ist umwerfend“, rief Kelly. „Ich kann nicht glauben, dass du nur eine Bar zu betreten brauchst, damit ein Mann wie dieser dir in den Schoß fällt. Wenn ich nicht so glücklich wäre, wäre ich neidisch.“

„Wo ist er hingegangen?“, wollte Paige wissen.

Delaney konnte nicht sofort antworten. Ihre Lippen prickelten immer noch. Es war kein richtiger Kuss gewesen, ja kaum eine Berührung. Warum also klopfte ihr Herz so verrückt?

Und warum glaubte sie, seine warmen Lippen immer noch auf ihren zu spüren?

„Hallo! Erde an Delaney“, sagte Paige.

„Er holt seinen Freund“, erwiderte sie. „Übrigens war das Jake.“

Cilla sah sie verständnislos an. „Er sagte doch, sein Name sei Dominick.“

„Er ist es“, beharrte Delaney. „Jake, mein Freund aus der achten Klasse.“

„Etwa der, in den du nicht verliebt warst?“ Ungläubig musterte Paige sie.

„Na ja, damals hat er anders ausgesehen“, verteidigte sich Delaney. „Er war kleiner, sehr viel kleiner. Und dicker. Und er hatte keinen Schnurrbart.“

„Mit vierzehn? Wen wundert’s.“

„Und sein Haar war viel heller, außerdem hatte er nicht diese ...“ Sie deutete auf ihre Schultern. Und woher hatte er diese Stimme? Diese raue, sexy Stimme, die in ihr den Wunsch auslöste, sich schnurrend an ihn zu schmiegen wie eine Katze? Sie hob ihr Glas und trank. „Ich kann immer noch nicht fassen, dass er es ist.“

Aber er war es. Tief im Innersten wusste sie, dass er es war, denn sie empfand dasselbe wie damals, die gleiche Sehnsucht. Damals hatte er Schluss mit ihr gemacht und hatte die Schule gewechselt. Und jetzt, dreitausend Meilen von ihrer beider Zuhause entfernt, waren sie einander wiederbegegnet. Sechzehn Jahre danach hatte sie noch einmal eine Chance. Eine Chance, ihn auszulachen, es ihm heimzuzahlen und ihn um den Verstand zu bringen.

Und ihn dann stehen zu lassen.

2. KAPITEL

Delaney blickte Jake und Eric strahlend entgegen. Dann drehte sie sich zu ihren Freundinnen um. „Also, Leute, hier ist jemand, den ich von der Junior-Highschool kenne. Jake ...“

„Dominick“, verbesserte er.

„Richtig. Dominick Gordon.“ Sie lächelte boshaft. „Ich finde immer noch, dass Jake the Snake besser zu dir passt.“

Der Mann, der neben ihm stand, prustete vor Lachen. „Jake the Snake?“

„Ein alter Spitzname“, brummte Dominick. „Das ist übrigens Eric Novak, zeitweise mein Freund.“

„Hallo, Eric. Ich bin Delaney“, stellte sie sich vor. „Und das sind meine Freundinnen vom College: Sabrina, Cilla, Paige, Thea, Trish und Kelly. Hoffentlich hast du gut aufgepasst“, fügte sie hinzu.

Eric strahlte, als könnte er sein Glück nicht fassen. „Freut mich, euch kennenzulernen.“

„Auf neue Freundschaften.“ Delaney hob ihr Glas.

„Und auf alte“, fügte Dominick hinzu. Sie stießen an und tranken.

Eric stellte sein Glas ab und sah Thea an. „Sie haben mal als Model gearbeitet, oder?“, platzte er heraus.

Betreten schwiegen die Freundinnen. Keine von ihnen wusste so recht, was Thea in New York erlebt hatte. Aber es war klar, dass sie ungern daran erinnert wurde. Delaney fragte sich, wie sie wohl reagieren würde.

Unfassbar. Thea lächelte.

Das musste an Brady liegen, dem Mann, Theas neue Liebe. Dieser Mann schien ihr gutzutun.

„Das ist Jahre her“, erwiderte Thea ruhig. „Jetzt arbeite ich als Tanzlehrerin.“

„Und du lebst mit dem besten Bierbrauer im Nordwesten zusammen“, fügte Delaney hinzu, der Erics schmachsender Blick nicht entgangen war.

Eric schloss kurz die Augen. „Das Krachen, das ihr da hört, ist mein zerschmettertes Herz“, erklärte er. „Trotzdem danke.“

„Die Wahrheit tut manchmal weh.“

„Wie konnten Sie nur?“, fragte er Thea. „Warum haben Sie nicht auf mich gewartet?“

„Tut mir leid“, sagte Thea. „Schlechte Planung meinerseits.“

„Und ein Exemplar des Kalenders von Sport Illustrated haben Sie auch nicht dabei?“

Sie hob die Schultern und drehte die Handflächen nach oben. „Sind gerade ausgegangen.“

Betrübt betrachtete Eric die Hände der Frauen, die alle einen Ring trugen. „Ich nehme an, keine von Ihnen ist noch Single?“

„Delaney ist die Einzige“, sagte Kelly und lächelte dann sehr vielsagend.

„Und so wird es auch bleiben“, fügte Delaney energisch hinzu. „Wie ist es mit dir, Jake the Snake?“

„Bis jetzt bin ich dem Lasso ausgewichen“, erwiderte er.

„Aha. Und was tust du, wenn du nicht gerade dem Lasso ausweichst? Oder ist das ein Fulltime-Job?“

„Och, ich ...“

„Er besitzt eine Autowerkstatt“, erklärte Eric.

Delaney lächelte. „Du hast also den Betrieb deines Vaters übernommen?“

„Falls du einen Reifenwechsel brauchst, wende dich vertrauensvoll an Dominick.“

„Ich werde darauf zurückkommen.“ Ihre Augen funkelten. „Weißt du noch, wie uns dein Vater erwischt hat, als wir mit dem Aufzug rauf- und runtergefahren sind?“

Dominick schnitt eine Grimasse. „Wer könnte das vergessen.“

„Gib zu, dass es Spaß gemacht hat. Wie geht es übrigens deiner Familie?“

Er zuckte die Schultern. „Nun ja, meiner Mutter geht’s gut. Sie arbeitet immer noch als Lehrerin.“

„Und die Zwillinge? Sie waren damals noch Babys.“

„In ein paar Wochen gehen sie aufs College.“

Schockiert sah sie ihn an. „Aufs College?“, wiederholte sie. „Das ist unglaublich.“

„Wem sagst du das?“

„Und dein Vater?“

Dominick schwieg einen Moment. „Wir haben ihn vor fünf Jahren verloren. Zungenkrebs.“ Er lächelte gequält. „Er konnte einfach nicht von seinen Zigarren lassen.“

Es war offensichtlich, wie schwer ihm das Lächeln fiel. „Oh, Jake, ich ...“ Sie brach ab. „Ich meine, Dominick. Es ist schwer, sich daran zu gewöhnen.“

„Macht nichts. Vater hat mich bis zum Schluss Jake genannt.“

„Es tut mir leid“, sagte Delaney. „Er war ein toller Mann. Er hat mich immer zum Lachen gebracht.“

Dominick lächelte. „Er hat dich immer gemocht. Hat mir die Hölle heiß gemacht, als wir uns getrennt hatten.“

„Gut so.“ Tadelnd sah sie ihn an.

„Bist du mir immer noch böse?“, fragte er.

„Na klar. Du hast immer noch mein T-Shirt mit dem Bild von den ‚Smashing Pumpkins‘.“

„Tatsächlich?“ Er blickte angelegentlich in sein Glas.

„Es war ein Sammlerstück.“

„Betonung auf ‚war‘.“